

LOKALE WIRTSCHAFT

Lotse hilft bei Übergabe des Unternehmens

Kreis Soest – Im Rahmen des Projekts „Der Nachfolgelotse – Übergeber sensibilisieren, potenzielle Nachfolger gewinnen“ fördert das Bundeswirtschaftsministerium Modellprojekte, die innovative Unterstützungsangebote bei der Unternehmensnachfolge regional erproben und damit neue Impulse setzen. Eines der Modellprojekte wurde von der Handwerkskammer (HWK) Dortmund entwickelt.

„Ziel unseres Projektes ist es, durch die Etablierung eines Nachfolgelotse, Betriebsinhaber frühzeitig für das Thema Betriebsübergabe und die Notwendigkeit der Nachfolgersuche zu sensibilisieren“, erklärt Gabor Leisten, Leiter der HWK-Unternehmensberatung. Gleichzeitig gehe man neue Wege in der Ansprache potenzieller Übernahmepartners, um einen Nachfolgerpool aufzubauen. In einem letzten Schritt bringe man dann Übergeber und Übernehmer mittels Matching-Prozess zusammen.

■ Ansprechpartner

„Der Nachfolgelotse ist erster Ansprechpartner für Handwerker in der Region, die ihr Unternehmen übergeben möchten sowie für Übernahmepartnersuche“, so Leisten. „Er unterstützt bei der Nachfolgersuche, geht proaktiv auf die Betriebsinhaber zu und vermittelt die richtigen Ansprechpartner. Ebenso ist er Organisator für Veranstaltungen zur Unternehmensnachfolge.“

Bekannt Instrumente, wie die Unternehmensbörse „nnext-change“ würden dabei künftig weiterhin eine Rolle spielen aber auch neue Veranstaltungsformate, in welchen der Nachfolgelotse das Bindeglied zwischen Betriebsinhaber und potenziellen Nachfolgern darstellt. Auf Grund der Nähe zur Emscher-Lippe Region sollen auch gemeinsame Veranstaltungen in Abstimmung mit der HWK Münster durchgeführt werden.

Kontakt

Nachfolgelotse bei der HWK Dortmund ist Ilka Berg, Telefon 0231/549 34 23, Mail: ilka.berg@hwk-do.de

Autohaus seit 50 Jahren am Markt

Soest – Mit dem Vertrieb der Marke Volvo startete die heutige „Ewald Göttgens GmbH“ in Soest 1970 voll durch. Zum „goldenen“ Firmengeburtstag überreichte nun Ludger Westermann, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Hellweg-Lippe, Urkunde und Jubiläums-Stele an den heutigen Geschäftsführer Benjamin Göttgens.

Bei seinem Besuch dankte Westermann zudem für die inzwischen mehr als 50 Lehrlinge, die das Autohaus Göttgens in seiner Firmengeschichte ausgebildet hat; aktuell erlernen wiederum sieben Jugendliche hier ihren Beruf.

Am neuen Standort der Marke in der Kreisstadt erhielt zudem Andreas Dringenberg eine Ehrung in Anerkennung seiner 30-jährigen, ununterbrochenen Tätigkeit für den Arbeitgeber. Der traditionsreiche Betrieb vertreibt heute neben Volvo auch die Fahrzeuge von Suzuki, Hyundai und Seat sowie ganz neu – die Marke Cupra.

Ehepaar verbindet Medizin mit Musik

Werler Arzt entwickelt Kunstprojekt zusammen mit seiner Frau

VON THOMAS NITSCHKE

Werl – Weitreichende Impulse aus dem beschaulichen Werl und dem fernen Sibirien: Der Werler Dr. Stefan Fennrich und seine Frau Elena haben unterschiedliche Berufe. Der 64-Jährige arbeitet als Mediziner in München, seine Frau ist Pianistin und Dozentin an der Musikschule in Ulm. Nun verbinden die Eheleute ihre Berufszweige in verschiedenen Projekten an der Schnittstelle „Musik & Medizin“.

Seit vielen Jahren beschäftigt sich der aus Werl stammende ehemalige Schüler des Marien-Gymnasiums als Arzt und Naturwissenschaftler mit Fragen von Grenzerfahrungen des Menschen aus dem Erfahrungsraum der Intensivmedizin heraus und bringt diese mittels der Kunst zum Ausdruck.

Er beobachtete bei Medizin-Studenten, die er im Herz-OP und auf der Intensivstation unterrichtete, wie tief sie berührt sind und sich bei diesen jungen Menschen eine spirituelle Dimension öffnete, wenn sie live erleben, wie Menschen in der Intensivmedizin künstlich am Leben erhalten werden und sogar ein lebenswertes Leben wieder ermöglicht wird.

„Ohne diese Hightech wäre das Leben nicht mehr möglich, und die Patienten würden sterben, auch wenn sie noch ein gutes Leben führen könnten“, erklärt der Mediziner. Für ihn sind das „Grenzsituationen“ zwischen „Himmel und Erde“, die nahe am Tod und Leben sind und jeden von uns betreffen und sich auch in Alltagssituationen ereignen. „Das sind elementare Gefühle, die die Endlichkeit des Lebens angeht und spirituelle Erfahrungen vermitteln, ohne davon von Gott sprechen zu müssen und dennoch mit einem unaussprechlichen transzendenten Erleben verbinden“, berichtet er.

Erfahrungen zwischen Leben und Tod

Aus seinen Erkenntnissen stellte er sich die Frage: Wie kann ich das Thema „Grenzerfahrungen“ zwischen Tod und Leben den Menschen mit Mitteln nahebringen, für die es weltweit keine Sprache mit Worten bedarf und die unmittelbar berühren können, sowohl interkulturell und interreligiös?

Da kam seine Frau Elena ins Spiel, mit ihren Wurzeln aus der Hochbegabtenförderung in Russland und mit einer Eliteausbildung als Pianistin in St. Petersburg. Sehr elementar verbinden Musik und Medizin die Eheleute. „Das ergänzt uns beide“, erzählt die Konzertpianistin. Sie entwickelten mit einem Künstlerteam in München ein Kunstprojekt mit dem Ti-



Elena und Stefan Fennrich planen ein gemeinsames Projekt, das Medizin und Musik verbindet. FOTO: NITSCHKE

tel „Zwischenraum Sterben“, in dem ihre „Musik & Poesie“ und Solokonzerte elementare Grenzerfahrungen mit Mitteln der Künste den Menschen nahebringt. Beteiligt sind neben Elena Fennrich als Konzertpianistin und Dr. Stefan Fennrich als Mediziner und Arzt unter anderem auch Tänzerinnen, ein Klangforscher/Musiker, Seelsorger, eine Philosophin, Palliativmediziner, Psychoonkologen, ein Fotokünstler und Videokünstler, ein Künstler aus dem Bereich bildende Kunst und ein Experte für die Schnittstelle „Gehirn und Computer“.

Das vorbereitete Projekt wird am Standort München im Rahmen der deutschlandweiten Woche für das Leben (eine Initiative des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gemeinsam mit dem Erzbischöflichen Ordinariat der Diözese München und Freising als Veranstalter, die Ste-

fan Fennrich gewinnen konnte, ausgerichtet und ist von Kardinal Reinhard Marx abegesenet.

Wegen der Corona-Pandemie wurde das in der ehemaligen Karmeliterkirche geplante Münchner Kunstprojekt nun auf den 18. bis 24. April 2021 verschoben – falls die Coronaereignisse es bis dahin zulassen – die Erfahrungen der Ungewissheit durch die Corona-Pandemie werden aktuell aufgenommen. Seit Beginn der Pandemie arbeitet Stefan Fennrich im Bereich Corona und hat vielfältige Erfahrungen, die in das Projekt einfließen werden.

Aktuell werden noch Sponsoren gesucht, um alle Künstler in diesem Projekt auch angemessen honorieren zu können und nicht nur ihr „Herzblut“ die Währung ist.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie finden mit der russisch-orthodoxen Christin Elena Fennrich am Flügel einen weiteren Ausdruck: Am Abendgottesdienst des 1. November in der

katholischen Kirche St. Georg in Ulm (Studentengemeinde Ulm) wird die Konzertpianistin am Flügel Angst, Vergänglichkeit, Verunsicherung, Unplanbarkeit, aber auch die Seligpreisungen mit ihrer Zusage einer letzten Verlässlichkeit angesichts der Treue Gottes zum Ausdruck bringen. Wie die Corona-Krise einengt und Zerbrechlichkeit vor Augen führt, soll den Besuchern vermittelt werden.

Auch das Thema Kindesmissbrauch bewegt beide, sind es doch lebensprägende dramatische und zerstörerische Grenzerfahrungen von Kindern und Jugendlichen, die die Gesellschaft und die Kirchen bis aufs Mark mit ihren schrecklichen Geschehnissen erschüttern: Zusammen mit der Studentengemeinde Ulm hat das Ehepaar ein „Gesprächskonzert“ am Vorabend des europäischen Aktionstags zum Schutz der Kinder gegen sexuelle Gewalt vorbereitet.

Beteiligt sind aus der Uniklinik für Jugendpsychiatrie Ulm, die maßgeblich mit der

Bundesregierung und international die gesamte Dimension sexueller Missbrauchs aufarbeiten, zwei Expertinnen, die den wissenschaftlichen Part übernehmen. „Am 17. November begegnen sich im sakralen Raum der Ulmer Konzertkirche (Martin-Luther-Kirche) Spiritualität, Wissenschaft und Musik und geben einem schier unaussprechlichen Geschehen Ausdruck im Dialog mit Gästen und Betroffenen“, erklärt Stefan Fennrich, der sehr persönliche und intime Fallbeispiele dazu aufbereitet.

Und in 2021 steht noch ein weiteres exponiertes Projekt in Aussicht: In Europas größter Einrichtung aus Planetarium und Theater, dem Science Dome im Science Center Heilbronn, ist im kommenden Jahr ein weiteres Projekt unter der Federführung von Stefan Fennrich im Rahmen der Veranstaltung „Fantasiewelten“ geplant. „Klaviermusik trifft auf Texte zur Menschlichkeit“, berichtet der Mediziner, der alle Texte selber schreibt. In das Kunstprojekt wird das Geschehen der Corona-Pandemie mit einbezogen. „Die Ungewissheit der menschlichen Existenz wird der spezielle Fokus sein“, blickt der ehemalige Werler auf das neue Projekt, welches diesmal in einem säkularen Raum stattfindet.

Vier Monate hat er in Tübingen in der ersten Corona-Zeit im medizinischen Katastrophenschutz gearbeitet. Die Stadt hatte eine kleine und autonome medizinische Versorgungseinheit aus Containern aufgebaut und hat damit die medizinische Betreuung der Bevölkerung in Tübingen sichergestellt. „Hier waren es hunderte Patienten am Tag, bei denen wir Abstriche gemacht oder Behandlungen ambulant durchgeführt haben. Wir sind mit einem Team im Arztmobil vor Ort gefahren und haben Wohnheime ambulant betreut“, berichtet er. Kleinkinder und bis zu 105 Jahre rüstige und weise Menschen gehörten zu den Patienten.

Werler ist in München Corona-Experte

Seit Juli bringt Stefan Fennrich seine Corona-Expertise in der Landeshauptstadt München ein und leitet dort ein eigenes Team im Bereich „Contact Tracing“ im Referat für Gesundheit und Umwelt. Dort geht es um Prävention und Schutz von etwa 1,5 Millionen Menschen. Eine gewaltige Aufgabe im Angesicht der steigenden Covid-19-Infektionen. Und mitten in einer durch Corona geprägten Welt finden er und seine Frau Elena noch Energie und Freude, ihre Herzensanliegen im Raum von „Musik & Medizin“ zu gestalten.



Seit Beginn der Pandemie arbeitet Stefan Fennrich im Bereich Corona. FOTOS: FENNRICH



Schüler bauen 3D-Drucker im Stadtlabor

Kreis Soest – 3D-Druck ist faszinierend. Die Möglichkeit, zerbrochene Teile neu drucken zu lassen oder sogar eigenen Entwurf umzusetzen, interessiert nicht nur Industrieunternehmen. Auch für Schulen sind 3D-Drucker interessante Lernobjekte. Das Archigymnasium ging jetzt noch einen Schritt über das Benutzen eines 3D-Druckers hinaus: Schüler der Forscher-

& Tüftler-AG und der Informatik-AG bauten selber ein Gerät. Als Werkstatt stellte sich das Stadtlabor der Stadt Soest zur Verfügung.

In Kooperation mit Patrik Sauerland von Kleegräfe Elektroinstallation und dem zdi-Netzwerk des Kreises Soest stellte die Schülergruppe in zwei Tagen einen voll funktionsfähigen und unterrichtstauglichen 3D-Drucker

her. „Am besten lernt man doch durchs Selbermachen. Und hier geht es darum, aus mehr als 100 Einzelteilen inklusive aller Sicherheitseinrichtungen einen Drucker zu bauen, den wir auch in zukünftigen Projekten einsetzen können“, erläutert Patrik Schnell, einer der Lehrer. Ein besonderes Erlebnis war dieser Workshop auch, weil mit Patrik Sauerland ein

passionierter 3D-Drucker und Elektriker gewonnen wurde, der den Schülern Wissen aus der Berufswelt vermittelte. „Für ein solches Querschnittsprojekt ist das Stadtlabor genau der richtige Ort. Ich bin richtig gespannt auf die Ideen der Schüler. Schließlich wollen wir auch in Zukunft 3D-Workshops anbieten“, ergänzt Dr. Hanna Hinrichs, die Leiterin des

Stadtlabors. Die Arbeit mit einem 3D-Drucker schult das räumliche Vorstellungsvermögen, indem Modelle zunächst am PC in 2D entworfen und später durch den Drucker in 3D gedruckt werden. Dabei muss der Entwurf kein Selbstzweck sein: Braucht man beispielsweise für ein Schulprojekt ein besonderes Bauteil, kann dies hergestellt werden.

Stadtwerke: Energieverlust sichtbar machen

Werl – Viele Hausbesitzer sehen rot, wenn sie an die nächste Heizkostenrechnung denken. Das lässt sich ändern, mit einer vernünftigen energetischen Sanierung des Gebäudes, die dort ansetzt, wo am meisten Energie verloren geht. Und genau dabei helfen jetzt die Stadtwerke Werl mit ihrer Thermografie-Aktion. Gemeinsam mit ihrem Kooperationspartner, dem Energieberatungsunternehmen Effizienzplus GmbH, machen sie sich auf die Suche nach unsichtbaren Wärmelacks an Wohnhäusern: Thermografie-Bilder zeigen Eigentümern die Schwachstellen ihrer Gebäude auf, ob Wärmeverluste an Wänden, undichte Fenster, schlecht gedämmte Heizungsanschlüssen, Türen, oder anderes. Die Aktion startet, sobald es kalt genug für die Wärmebildkamera ist. Das ist gewöhnlich ab November der Fall. Anmelden können sich Kunden und Nicht-Kunden der Stadtwerke schon jetzt telefonisch unter 02922/985-0 und per E-Mail an kundenservice@stadtwerke-werl.de.

Stadtwerke-Kunden bekommen einen Preisvorteil: Besitzer von freistehenden Häusern mit bis zu drei Wohneinheiten zahlen für die Thermografie 135 Euro. Bei Reihen- oder Doppelhäusern liegen die Kosten bei 120 Euro; da der Aufwand pro Objekt sinkt, wenn in einem Zug mehrere Häuser thermografiert werden können. Für Eigenheimbesitzer, die noch kein Kunde der Stadtwerke Werl sind, kostet die Thermografie 195 Euro unabhängig von der Art des Gebäudes.

„Thermografie-Aufnahmen zeigen auf, wo es an der Gebäudehülle zu Wärmeverlusten kommt. Das ist eine gute Basis für einen Sanierungsfahrplan. Am besten, man fängt dort an, wo man mit möglichst wenig Geld möglichst große Einsparungen erzielen kann“, sagt Ralf Lülff, Leiter Sondervertragskunden der Stadtwerke Werl. Eine spezielle Thermografie-Kamera, die unsichtbare Wärmestrahlung mit Hilfe von Sensoren in Farbbilder umwandelt, erstellt die bunten Wärmebilder. „Die Farben Rot und Gelb identifizieren Wärmeschlupflöcher, wohingegen gut gedämmte Bereiche grün und blau erscheinen“, erklärt Ralf Lülff. Neben den Thermografie-Aufnahmen ihres Gebäudes erhalten Eigentümer bei der Aktion der Stadtwerke einen Bericht mit Vorschlägen für wirksame Sanierungsmaßnahmen und Informationen über aktuelle Fördermöglichkeiten. Damit die Wärmebilder möglichst aussagekräftig sind, braucht es bestimmte Voraussetzungen: „Die besten Bilder entstehen, wenn es draußen dunkel ist, weder regnet noch schneit und die Temperatur über mehrere Stunden bei etwa 5 Grad Celsius oder darunter liegt“, informiert Ralf Lülff. Deshalb finden die Termine in den Morgen- oder Abendstunden kühler Tage in der dunkleren Jahreshälfte statt. „Wir vereinbaren den Termin im Vorfeld mit den Teilnehmern“, betont er. Die thermografischen Außen-Aufnahmen erstellt die Effizienzplus GmbH, ein Energieberatungsunternehmen und Kooperationspartner der Stadtwerke.